



den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht wie ihnen geschieht. Ihre freudigen Verstummen ist sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihren Wohlbefinden, nach ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesatzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schöne und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegswelt gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit fällt herab. Der heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Wege zu den Spitzeren Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt, und dessen verlassene Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum erstenmal wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit. Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger Mörder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 6 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Gloden des Dorfes Spitzern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hat es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsgloden erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfbekämpfung von Saarbrücken geht nun der Führer von Junker zu Junker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Cart und Veräule zur Bescherung zurechtzumachen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig an, um ihm auch seinen Satz mit den Weihnachtsgeschenken auszusprechen. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Wert zu Wert, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelgefüllte Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Bei den jungen Kameraden des alten Regiments

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besatzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen verarmt. Es wird nur noch ein „hoher Generall“ erwartet, dann soll es anfangen. Da! Jetzt muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren draussen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfsessen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind, und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment 218, das die Tradition des alten Kriegeregiments des Führers fortführt. Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannendämmen und den reichgedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihrer Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich ruft die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden eines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegesfreude, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Sieg-Ruf auf den Führer geloben die jungen Soldaten treuere Pflichterfüllung und feste Einsatzbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Neue Opfer der See

durch Minen und Sturm

Oslo, 26. Dez. Der Dampfer „Rudolph“ aus Oslo, 1400 BRT., ist in der Nacht auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 26. Dez. Das britische Tankerschiff „Dorina“ (8063 BRT.) ist an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen. 40 Besatzungsmitglieder wurden nach der Explosion getötet.

Bergen, 26. Dez. Fünf Dampfer, vier englische und ein griechischer, mit insgesamt 35 000 BRT., sind infolge des heftigen Schneesturmes an der norwegischen Nordküste gestrandet.

Amsterdam, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ hat ein britisches Flugzeug auf offener See ein Floß mit sechs Schiffbrüchigen gerettet. Die Schiffbrüchigen wurden später gerettet. Es stellte sich heraus, daß sie von dem schwedischen Dampfer „Lifer“ kamen, der gesunken ist. Das Schiff hatte 1362 BRT.

Konstanz, 26. Dez. „Mus Essi“ berichtet, daß an der norwegischen Küste 13 estnische Seeleute von dem Dampfer „Uto“ eingetroffen seien, der in der Nordsee gesunken sei. Das etwa 1300 Tonnen große Schiff habe kürzlich mit voller Ladung die Reise von Schweden nach England angetreten.

Kopenhagen, 26. Dez. Die dänische Schifffahrt muß einen neuen schweren Verlust beklagen, wenn sich die Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Jagersborg“ bestätigen. Seit Ausbruch des Krieges hat Dänemark neun Schiffe verloren.

Stockholm, 26. Dez. Nach einer veröffentlichten Zusammenfassung hat die schwedische Handelsflotte durch den von den Westmächten heraufbeschworenen Seekrieg bisher 18 Schiffe mit zusammen 34 000 Tonnen verloren. Die Schiffe hatten zu-

sammen eine Besatzung von ungefähr 400 Mann, von denen 37 ums Leben gekommen sind.

Amsterdam, 26. Dez. Der schottische Handelsdampfer „Lough-ships“ (1562 Tonnen) lief nach einer Londoner Meldung am Samstagfrüh auf eine Sandbank auf.

Der Glasgower Frachtdampfer „Gryfona“ (4434 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und wurde beschädigt. Er ist in einen Hafen an der Ostküste abgeschleppt worden.

Der britische Fischkutter „Dormia“ stieß an der Küste von Portofino mit dem italienischen Dampfer „Valentino“ zusammen und sank.

Weitere Opfer zur See

Englisches Tankerschiff auf Mine gelaufen

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuters jeht meldet, ist das britische Tankerschiff „Anverlane“ (9141 Tonnen) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

Englisches Feuerschiff durch eine Mine vernichtet

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuters meldet, wurden die lebensfähige Besatzung und ein Post, die sich an Bord eines britischen Feuerschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Ostküste als Schiffbrüchige an Land gerettet. Das Feuerschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

Englandsfahrt — Todesfahrt. Am Donnerstagmorgen liefen in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Mars“ und „Carl Hensel“, die von England mit Kohlenladungen nach Schweden unterwegs waren, auf Minen. Dabei fanden 28 schwedische Seeleute den Tod.

Ein Fort in Dublin überfallen

Amsterdam, 26. Dez. Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde in Dublin von bisher unbekanntem Tätern ein Überfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlass mit einem Paket, das für den Kommandanten bestimmt sei. Sobald er die Aufmerksamkeit der Festungswache mit dieser Mitteilung abgelenkt hatte, kamen bis zu 100 Männer hinzu und überfüllten die Wache. Den Eindringlingen gelang es, mit Munition aus der Festung zu entfliehen. Bei ihrer Beute handelt es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen. Ein Wächter des in der Nähe gelegenen Militär-Parks verurteilte, nachdem er den Alarm, der bei dem Überfall entstanden war, gehört hatte, Alarm zu geben. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer.

Japaner sperren die Grenze nach Französisch-Indochina

Tokio, 26. Dez. Das japanische Hauptquartier in Südchina meldet, daß Lunghow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanoi-Nanning, also der Übergang von Französisch-Indochina nach China gesperrt worden sei. Die neuen Operationen in diesem Grenzgebiet sind auch politisch bedeutsam, nachdem Tokio sich schon wiederholt in Paris über die Balltransporte über französisches Gebiet nach China beschwert hat.

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Moskau, 26. Dez. Stalin hat dem Führer auf seinen Glückwunsch zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm geschickt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihren Glückwunsch entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.“

J. Stalin.“

In einem Danktelegramm an den Reichsaußenminister stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gefestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Unmittelbarer Eisenbahnverkehr

zwischen Deutschland und Rußland

Moskau, 26. Dez. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR, wird der unmittelbare Eisenbahnverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.

Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Protkin, Kalkin, Slemiatzke, Breit-Litow, Kama-Rukla, Przemysl, New-Jagor und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Übergang Sargodzin. Gleichzeitig tritt auch ein direkter deutsch-russischer Güterverkehr in Kraft. Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Mineralöl und Getreide in ganzen Zügen.



Zu unserem großen Erfolg in der deutschen Luft Der Jagdflieger Unteroffizier Heilmayer. Er hat als einzelner Jäger am 18. Dezember ein Geschwader von über 30 englischen Bombern angegriffen und, obwohl im konzentrischen Feuer des ganzen Verbandes liegend, einen Engländer abgeschossen. BR. Grabler, B33, Jander-M.-K.)

Eine hochherzige Stiftung

Wille Fritz in San Remo dem Führer als Stiftung zur Verfügung gestellt — Der Führer entschied: Erholungsheim für deutsche Kriegesbeschädigte

Berlin, 26. Dez. Die in Turin lebende Frau Martha Selow geb. Gerken, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Fritz in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1897/98 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige, neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegesbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegerbundes Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selow als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

Hierl bei seinen Arbeitsmännern

Trier, 26. Dez. In den Tagen zwischen Winterjohann und dem Weihnachtsfest unternahm Reichsarbeitsführer Hierl eine Besichtigungsreise durch den Westen des Reiches. Sie diente der Verleihung des Schutzwahl-Ehrenzeichens an die Männer des Reichsarbeitsdienstes als Anerkennung für ihr großes Werk, das sie in den vergangenen Jahren für Deutschland schufen, insbesondere aber für ihren Einsatz für den Schutz des Reiches in der Zeit des jetzigen Krieges. Zum anderen aber wollte Reichsarbeitsführer Hierl im Kreise seiner Kameraden an der Westfront des Reiches das Weihnachtsfest begehen, um auf diese Weise seine kameradschaftliche Verbundenheit mit den Gefolgshafte-leuten darzutun.

Ein Volksräuber verurteilt

Berlin, 26. Dez. Das Sondergericht in Halle a. d. S. verurteilte am 18. Dezember den Angeklagten Franz Piech wegen zweier Verbrechen nach Paragraph 4 der Volksräubers-Verordnung vom 5. September 1939 zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Piech hatte als Bahnhofsbeamter im Oktober 1939 von einem Soldaten, der in einem Truppentransportzug aus Polen durch Halle a. d. S. gekommen war, ein Paket übergeben erhalten, das er bei der Halle a. d. S. wohnenden Familie dieses Soldaten überbringen sollte. Der Angeklagte lieferte jedoch das Paket nicht ab, sondern eignete sich den Inhalt an. Der Angeklagte ließ sich ein zweites Paket auf der Rot-Kreuz-Station aushändigen unter der falschen Angabe, er wolle es der Familie des Soldaten überbringen. Er bekam daraufhin das Paket auch ausgehändigt, lieferte es aber nicht ab, sondern hielt den Inhalt für sich.

Schiebertum im heutigen Staat unmöglich

Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt

Königsberg i. Pr., 26. Dez. Als Kriegsverbrecher nach Paragraph 4 der Volksräubers-Verordnung wurde der 44 Jahre alte Friedrich Rein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Rein, ein 19mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, war nach zweijähriger Abwesenheit von Ostpreußen zu Beginn des Krieges nach Königsberg zurückgekommen. Gelegentlich einer Reise nach Ostpreußen bemerkte er die durch die vielen Truppenüberzüge in der Grenzbezirke der Provinz eingetretene Verknappung der Tabakwaren. Er witterte hier ein gutes Geschäft. Durch alte Verbindungen beschaffte er sich von einer Zigarettenfabrik 2 1/2 Pfg.-Zigaretten, die er durch Fälschung der Bandrolle zu 4-Pfg.-Zigaretten machte, oder er kaufte teure Zigaretten, nahm sie aus den Packungen und füllte 2 1/2 Pfg.-Zigaretten hinein. Auf diese Weise verdiente er außer der ordnungsmäßigen Verkaufsprovision an jeder Zigarette 1 1/2 Pfg. Er hat in der Zeit von Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25 000 Zigaretten auf diese Weise umgelegt, die fast ausnahmslos von Wehrmachtangehörigen gekauft und bezahlt wurden. Er hat also Soldaten, die an der Front ihr Leben eingesetzt haben, aus selbsttätigen Gründen betrogen.

Steuerhinterzieher streng bestraft

Nahezu 1 Million Geldstrafe

Halle, 26. Dez. Vor der Großen Strafkammer II in Nordhausen wurde gegen den 49jährigen Angeklagten Walter Friedrich wegen Steuerhinterziehung verhandelt. Der Angeklagte, der in Nordhausen eine Fabrik für Backwaren, Feuchthüte und Marmelade betrieb, ist seit dem 2. November 1938 in Untersuchungshaft. Seit dem Jahre 1928 hat der Angeklagte insgesamt 450 000 RM. Steuern hinterzogen. Er erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 940 000 RM. Außerdem wurde auf eine Gesamtstrafe in Höhe von zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis erkannt.

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück

Hohe Zahl von Opfern bei Zugzusammenstoß am Bodensee

Karlsruhe, 26. Dez. Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück.

Gegen 22 Uhr stieß zwischen Martdorf und Klustern auf der Strecke Radolitz-Friedrichshafen der Bodensee-Gürtelbahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden ein Personenzug vertrieben und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zuführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivheizer befanden sich in den Krankenhäusern zu Martdorf und Friedrichshafen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdirigenten der Bahnhöfe Martdorf und Klustern verhaftet.

Alsobald nach dem Zusammenstoß waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen sowie mehreren Ärzten aus Martdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle. Ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSD, die Polizei, die Technische Rothilfe, die SA und die Feuerwehre an Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit dem zuständigen Fachdezernenten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufklärungsarbeiten zu leiten.

Die Zahl der Opfer von Genthin

Berlin, 26. Dez. Die Zahl der zu beklagenden Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks in Genthin ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 132 Tote und 109 Verletzte sind bei diesem traglichsten Unglück zu beklagen. Es ist das in seinen Auswirkungen schwerste Eisenbahnunglück, das die deutsche Eisenbahngeschichte je erlebt hat.



# Aus Magold und Umgebung

Die größte Torheit ist, gebeugt ins Leben einzutreten.  
Friedrich Hebbel.  
7. Dezember: 1571 Johannes Kepler geboren.

## Nach dem Feste

Vängt erhebt, schließlich von den Kindern kaum noch zu erwarten, senkte sich am Sonntag der heilige Abend langsam nieder, nachdem das Bläserquartett ihn vom Alten Kirchturm herab Himmelsmusik eingeleitet hatte. Die Kinder lüfteten es: Das war trotz der Kriegszeit kein Abend wie die anderen. Da war in der Luft ein Schimmern und Glänzen, das feierlicher war als sonst und die Sterne funkelten herrlicher als an jedem anderen Tage. Endlich war der Augenblick der Befehrerung da. Wunderbar schimmerte und glänzte der Tannenbaum mit seinen vielen Kugeln im Lichte der Kerzen. Wie gebendet standen die Kleinen einen Augenblick vor dem Märchen, dann suchten sie ihre Spielgaben und jubelten auf, wenn ihre Wünsche in Erfüllung gegangen waren. Freude in den Kinderaugen war auch Freude der Erwachsenen, die sich auch in der Notzeit des Krieges nicht vergessen hatten. Dann stimmte die unter dem Lichterbaum verflammte Familie alte, liebe und traute Weihnachtslieder an, und es herrschte eine feierliche Stimmung. Immerzu wurde betrachtet, probiert, gespielt, gelesen und leise da: Die Stunden waren auf einmal im Fluge verschwunden.

Nicht überall war die Familie an Weihnachten vollständig, der Vater, Sohn, Bruder oder Bräutigam fehlte. In das Räumen der Weihnachtsgloden mischte sich diesmal der Lärm der Rassen, löste die eherne Sprache der Geschütze und das Brausen der Kanonen, und abwehrbereiter Maschinen der deutschen Luftwaffe. Während wir im Schutze der deutschen Wehr ruhig wie in Friedenszeiten Weihnachten begingen, lagen draußen im Westen deutsche Soldaten auf der Lauer, Vorhänge des Feindes abzufangen, durchsuchten deutsche Kriegsschiffe die Meere im Kampfe gegen Englands Seeräuberei, harrten unsere Flugzeuge zur Abwehr des angreifenden Feindes.

Auch die Front feierte Weihnachten, wenn auch inmitten der Trümmer verbrannter und zerstörter Häuser, die drohend und anklagend den Himmel ragen. Der Soldat beging diese Weihnachtsfeier im Gefühl des Stolzes auf die eigene Kraft, der es gelang, dem Angriff des Gegners zu trotzen und der Heimat den Frieden zu erhalten. Er erlebte härter denn je den Dank der Heimat, den Dank und die Liebe, die aus unzähligen Gräbern desopfter Mütter, Liebender Frauen und Kinder sprach. Front und Heimat schlossen sich zusammen im Gefühl gemeinsamer Freude und in der Gewissheit der Notwendigkeit weiterzukämpfen bis zu dem Tage, an dem unser Volk die ihm in die Hand gezwungene Waffe niederlegen kann, um in gehobener Freiheit seiner Arbeit nachzugehen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für viele Soldaten und das beste Weihnachtsgeschenk für ihre Familien war der Urlaub. Der häusliche Frieden umringt manchen Feldmarschall wieder, bindet so aber doppelt fest an ihren Eid; denn daß dieser Frieden ein dauernder, von keinem Feind bedrohter werde, dafür wollen sie einstehen. Und dabei härtet sich das Bewußtsein der soldatischen Pflicht, die den Soldaten zurückzuführen zu seiner großen Verantwortung. Wenn er sich nun wieder zurückmeldet, dann wird ein Strahlen in seinen Augen leuchten von dem Glück, das er doheim gesehen hat und dessen Beschützer er sein will als Soldat. Die Feiertage waren im übrigen Tage des Ausruhens und der Erholung und der Sammlung neuer Kräfte für den Alltag. Als angenehm empfunden wurde die Möglichkeit, auf dem toten Arm der Magold dem Schlittschuhfahren baldigen zu können.

## Von der Ortsgruppe der NSDAP Magold

Der Ortsgruppenleiter gibt bekannt: In den letzten Tagen gingen bei der Ortsgruppe zahlreiche Dankbriefe von unseren Soldaten an der Front und in den Garnisonen ein, worin sich die Ausmarschierten bedanken für die Weihnachtsbesuche und die lieben Zeiten, die ihnen die Heimat landete. Viele Urlauber stifteten ihren Dank persönlich ab. Die Heimatstadt dankt ihrerseits für die Feldpostbriefe und -karten.

Danken möchte ich nun all den vielen, die mitgearbeitet und gespendet haben, um unseren Soldaten eine Freude bereiten zu können. Die Bücherpende erbrachte über 700 Bücher und Zeitschriften, die weitergeleitet wurden. An 144 Soldaten wurden Weihnachtsbesuche verschickt. Auch das Jungvolk hat dazu beigetragen, die beachtliche Weihnachtsfeier abgehalten und die gesammelten Spenden und 20.000 RM. Bargeld unseren Soldaten zur Verfügung gestellt. Alles hat mitgeholfen. Die Heimatfront wartet nicht, sie weiß, um was es diesmal geht. Bartelgenossen, Urlauber, SA-Kameraden trafen sich über die Feiertage und freuten sich, nach viermonatlicher Abwesenheit einige traute Worte austauschen zu können. Nun geht der Weihnachtsurlaub zu Ende, jeder eilt wieder an seinen Platz, auf den er gestellt ist, um seine Pflicht zu tun. Alles für sein Vaterland — Deutschland.

## Ehrenbuch-Übergabe

Am Sonntag, den 24. Dezember 1939 hatte der Kreisabteilungsleiter des Reichsbundes der Kinderreichen und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pp. Ralsch mit Pp. Sulmer die Ehre, als Weihnachtsgabe weiteren 16 kinderreichen Familien das „Ehrenbuch“ für die deutsche kinderreiche Familie“ zu überbringen und den Familien unter den Tannenbaum zu legen. Dazu schreibt der Landesleiter des RDA:

Lieber deutscher Volksgenosse und RDA-Kamerad! „Ewiges Deutschland“ heißt: Sieg über den Volkstod. Sie haben das Ihre zu diesem Siege beigetragen und sich außerdem freiwillig einer Prüfung auf Würdigkeit unterzogen. Wenn Ihnen nunmehr das „Ehrenbuch der kinderreichen deutschen Familie“ verliehen wird, so zeigt dies, daß Ihre Familie einem besonders strengen Auslesemaßstab genügt hat. Es freut mich, Ihnen diese wertvolle Gabe unter dem Weihnachtsbaum legen zu können. Seien Sie stolz darauf!

Heil Hitler! Dr. Leichter.  
Gleichzeitig gratulierten Kreisleiter Wurster und RDA-Kreiswart Deißhäger.  
Die Namen der geehrten kinderreichen Familien sind: Dürr, Karl, Witwe; Sulmer, Wilhelm; Gertz, Gustav; Heiber,

Hans; Heib, Wilhelm; Heib, Konrad; Heuser, Adolf; Lehre, Otto, Witwe; Strähle, Adolf; alle von Magold; Raupp, Karl, Oberschwandorf; Walz, Jakob, Oberschwandorf; Günther, Wilhelm, Wehingen; Reichert, Karl, Rohrdorf; Seeger, Albert, Rohrdorf; Reichardt, Eugen, Pfondorf; Romberg, Kurt, Emmingen.

Mit stiller Freude und Ueberraschung wurde das Ehrenbuch in Anwesenheit der Kinder von jeder Familie entgegengenommen.

## Auszeichnungen

Der Führer und Reichsführer hat dem Unteroffizier Heinrich Ritterbusch zurzeit im Felde aus Anlaß der Wiedervereinigung der sudeten-deutschen Gebiete mit dem Reich die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 verliehen; dem Gefreiten Paul Kaiser zurzeit im Felde wurde vom Führer und Reichsführer die Medaille anläßlich der Eingliederung von Böhmen und Mähren vom März 1939 verliehen.

## Auszahlung der Versorgungsrenten

Die Versorgungsrenten (Militärversorgungsgeld) für Januar 1940 werden bei den Postämtern bereits vom 28. Dezember an ausgezahlt.

## Füttert die hungernden Vögel!

### Hervorragendes WM-Sommelergebnis der HJ

Calw. Die von der Hitler-Jugend durchgeführte 3. Reichsbratenaktion hat im Kreis Calw den Betrag von 8797,70 Reichsmark ergeben. Das Ergebnis der gleichen Sammlung im Vorjahr ist damit um 2000 Reichsmark übertraffen! Die Hausammlung am dritten Opfersonntag erbrachte im Kreis Calw ein Spendergebnis von 12 185,50 RM. Auch ihr Beitrag steht weit über dem vorangegangenen Opfersonntag.

### Die Erweiterung der Stadt Calw

An der Technischen Hochschule Stuttgart sind Pläne, sowie ein Modell für die Erweiterung der Stadt Calw angefertigt worden. Die Stadtverwaltung kaufte die Baupläne und das Modell bereits an. Nunmehr sollen noch drei Detailpläne erworben werden, die als wertvolle Unterlagen für die späteren Aufgaben angesehen werden dürfen.

250 kühner Mütter erhielten gestern das Ehrenkreuz.

### Zum Medizinrat ernannt

Freudenstadt. Der Führer hat Pp. Dr. Josef Fauler beim hiesigen Staatlichen Gesundheitsamt, zurzeit Unterarzt, unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Medizinrat ernannt.

## Letzte Nachrichten

### Zu dem Eisenbahnunglück bei Markdorf

DKS. Karlsruhe, 27. Dez. Die Zahl der Toten beim Eisenbahnunglück bei Markdorf hat sich inzwischen auf 19 erhöht. Bei Aufräumarbeiten fanden sich in einem Wagen, der zertrümmert worden war, noch zahlreiche tote. Vom Zugpersonal sind die Lokomotivführer der beiden Züge, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet. Klobald nach dem Zusammenstoß trafen zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen a. S. und Friedrichshafen mit den Reichsbahnärzten von Singen, sowie mehreren Ärzten von Markdorf, Friedrichshafen und Salem an der Unfallstelle ein und brachten die erste Hilfe. Ebenso waren das Rote Kreuz, die NSD, die Polizei, die Technische Hilfe, die Wehrmacht, SA und Feuerwehr rasch am Platz, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe mit den zuständigen Fachbeamten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumarbeiten zu leiten. Die Verletzten wurden in Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen untergebracht, wo sie der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte. Der Zustand der Verletzten ist befriedigend.

### Holländisches Pflanzentheater ausgebrannt

Großfeuer in Tilburg

DKS. Amsterdam, 27. Dez. Am zweiten Weihnachtsfeiertag brach ein Großfeuer in einem der größten Kinos in Tilburg aus. Der Kassierer des Theaters kam in den Flammen um. Das Theater war, ehe der Brand gelöscht werden konnte völlig ausgebrannt.

### Drei-Minenselder an Englands Küsten

Treibminengefahr wächst. — Englandsfahrt — Todesfahrt

DKS. Berlin, 25. Dez. Die britische Admiralität gibt bekannt: „Um gegen die Methoden der deutschen Kriegsführung anzukämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenselder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekanntgegeben werden. Schiffe, die sich ohne Notwendigkeit in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr.“

### Kapitänleutnant Fricen beim Weihnachtswahlkonzert für die Wehrmacht

DKS. Berlin, 27. Dez. Während des Weihnachtswahlkonzertes für die Wehrmacht am 2. Feiertag wurde den Millionen von Helden an den Fronten und in der Heimat eine freudige Ueberraschung dadurch zuteil, daß Kapitänleutnant Fricen, der kampferprobte, ruhmreiche Sieger von Scapa Flow, in einem kurzen Zwischengespräch mit einem Rundfunksprecher, der ihn jubelnd ausstrahlte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Bootkommandant ist am 20. ds. Mts. von seiner dritten Feinsfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der Londoner Klasse torpediert und vernichtet und mehr als 25 000 Britenregistrierter feindlichen Handelsschiffen verlor, zurückgekehrt. Kapitänleutnant Fricen befragte unter Hinweis auf die seinerzeit bekanntgegebene eindeutige Sondernachricht seinen von Erfolg gekrönten Angriff an den schweren Kreuzer.

### Frankreichs algerische Sorgen

DKS. Paris, 27. Dez. Präsident Lebrun empfing am Dienstag nachmittag den Generalgouverneur von Algerien, Lebrun.

## Kleine Nachrichten

„Ungarn grüßt Deutschland“. Der ungarische Reichsverweiger hat dem Führer mehrere Wagons mit Liebesgaben als Geschenk für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Auf dem Umschlag jedes Pakets steht: „Ungarn grüßt Deutschland“. Der Führer hat dem Reichsverweiger für diese freundschaftliche Spende seinen Dank übermittelt.

„Raubhaat England“. In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Samstag die große politische Ausstellung „Raubhaat England“ durch Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, in der Neuen Staatsgalerie am königlichen Platz feierlich eröffnet.

England muß fünf neue Regimenter in Indien aufstellen. Die Lage in Indien ist so kritisch geworden, daß sich die Regierung, wie der Londoner Rundfunk meldet, zur Aufstellung von fünf neuen Regimentern gezwungen gesehen hat.

Der erste russische Transitzug nach Deutschland. Am Donnerstag rollte über Trajsten der erste für Deutschland bestimmte Transitzug mit 60 Wagen über das frühere polnische, jetzt zu Sowjetrußland gehörende Gebiet nach Deutschland.

## Die Flammenfamilie von Este

Eine reichlich rätselhaft Angelegenheit hält seit einigen Tagen den kleinen Ort Este bei Padua in Aufregung. Hier wird die Familie des Gekwitzes Napoleona Piressa ständig von Feuersbränden heimgesucht, ohne daß eine Ursache dafür erkennbar oder die Brände zu dämmen sind. Die seltsamen Vorfälle begannen an einem Abend. Als das Dienstmädchen Lührer in der Küche des Kohlenofens trodnete, das als Feuerfahne dient, fing die Lührer Feuer. Die Familie eilte herbei und der Brand wurde gelöscht. Wenige Stunden später entzündeten sich in der Nacht plötzlich die Bettstühle, bald in dem einen, bald in dem anderen Zimmer. Nachbars und Feuerwehr eilten zu Hilfe, aber die Flammen entwickelten sich immer neu aus den Bettrümmern und Leinwandstücken, die in das Freie gebracht worden waren. Es kam noch toller. Um sicher zu sein, brachte die Familie ihre Sachen am nächsten Tage bei Bekannten unter. Auch dort kam es wenige Stunden später zu Feuersbränden. Auch das Mobiliar der Gekwitzes brannte an. Der Brandgrusch zeigte einen durchdringenden Schwefelgeruch. Damit nicht genug! Als wenige Tage später ein Mädchen der Familie mit dem Ältesten auf dem Arm auf der Straße wand, verpöhlte es plötzlich eine seltsame Hitze. Ihr Kleid brannte! Das Mädchen blieb unverletzt, aber das Mädchen mußte in der Apotheke Hilfe suchen. Trotz fleißigster Bemühungen der Polizei konnte bisher eine Erklärung für die Brände nicht beigebracht werden. Auch ein Bett, das von der Polizei genau untersucht worden war, ohne daß man irgendetwas darin fand, brannte wenige Minuten nach der Untersuchung ab.

## Zeitschriftenschau

Der Mensch soll sich in ersten Tagen erst recht nicht dem Humor verlagern! Kambaste humoristische Schriftsteller und Zeichner dieser Art geben sich regelmäßig wöchentlich in den Fliegenden Blättern ein lustiges Stelldichein.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Magold, Bestellungen entgegen.

## Württemberg

### Aus Stuttgart

Funkenschlag vernichtet Bauhütte. Am Samstag vormittag brannte eine Bauhütte in der Rudwiesenstraße in Untertürkheim ab. Der Brand wurde durch glühende Asche, die auf den Boden fiel und in der Nähe liegende Holzwolke entzündete, verursacht. Das Feuer wurde durch die Feuerwache III und dem Löschzug in Untertürkheim bekämpft. Der Schaden beträgt etwa 3000 RM.

Schadenfeuer. Am Sonntag kurz nach Mitternacht entstand in einem Hause der Rühlstraße in Zuffenhausen durch ein nicht ausgeschaltetes Bügeleisen ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde durch die Feuerwache III und die Freiwillige Feuerwehr in Zuffenhausen gelöscht. Der Gebäude- und Mobiliar Schaden beträgt etwa 1100 RM.

### Ein Todesurteil des Sondergerichts

Stuttgart, 26. Dez. Das Sondergericht verurteilte den 37-jährigen ledigen Adolf Emminger aus Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten schweren und einfachen Raubfalldiebstahls unter Ausübung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen und unter Mißbrauch des Parteiabzeichens, sowie wegen fortgesetzten Betrugs unter Ausübung der Kriegsverhältnisse zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt; außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der Angeklagte war im September d. J. in die Kaser von 21 Häusern in Stuttgart eingedrungen, wobei er sich die wegen Fliegergefahr polizeilich angeordnete Offenhaltung dieser Kaser zunutze machte. Aus 34 Kellerabteilen, die er zum Teil mit Diebeswertgegenständen, Raub er dann Sekt, Spirituosen, Fette und Lebensmittel, darunter 3580 Eier. Diese verkaufte er an insgesamt 33 Personen. Dabei hejst er die Freiheit, die Eier zum Teil den von ihm bestohlenen Hausbewohnern zum Kauf anzubieten. Sowohl bei seinen Einbrüchen als auch bei der Verwertung des Diebesguts pflegte der Angeklagte ein Parteiabzeichen zu tragen, das er in einem kurz zuvor in einer Wirtschaft von ihm gestohlenen Mantel gefunden hatte. Das Verfahren in einem weiteren Dutzend von Angeklagten begangenen Diebstahle wurde vom Sondergericht nach Paragraph 154 Strafprozeßordnung eingestellt.

Stuttgart, 26. Dez. (2000 kinderreiche Familien wurden geehrt.) Zu Weihnachten 1939 erhielten zum ersten Mal 2000 kinderreiche Familien im Gau Württemberg das Ehrenbuch der kinderreichen Familie. Gauleiter Reichsstatthalter Murr überreichte dem Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, und Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Leichter, als erstes das Ehrenbuch für die kinderreiche Familie.

Waffen a. R., 26. Dez. (Todessturz.) Als der bei einem hiesigen Schlossermeister in der Lehre stehende 16 Jahre alte Christian Häußer aus Bönnigheim abends mit dem Rad nach Hause fuhr, wurde er von einem Lieferauto angefahren. Beim Sturz vom Rad erlitt er so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Döbel, Kr. Reutenburg, 26. Dez. (Vorbildliche Mütterfolge.) Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter

durften hier aus einer Familie die 87 Jahre alte Großmutter, die 63jährige Großmutter und die 59jährige Mutter in Empfang nehmen. Wahrhaftig ein stolzes Beispiel!

Freudenstadt, 26. Dez. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist hier der bekannte Hotelier Hermann Stollinger im Alter von 77 Jahren gestorben.

Schramberg, 26. Dez. (Waldbrand.) Am Freitagfrüh brach im Waldteil eines Schramberger Landwirts auf noch nicht geklärt Weise Feuer aus, zu dessen Bekämpfung die Weckerlinie mit der Motorpumpe ausrückte.

Burgrieden, Kr. Biberach, 26. Dez. (Bom Zug überfahren.) Der 62 Jahre alte ledige Johannes Waldenmayer, der sich auf dem Weg von Bronnen nach Burgrieden befand, bemerkte das Herannahen des Zuges auf der Strecke Laupheim-Swendt nicht.

### Baden

#### Verleihung des Gaukulturpreises

Karlsruhe, 26. Dez. Am Samstag verließ Gauleiter Robert Wagner dem in Bruchsal beheimateten Kriegsmaler Wilhelm Sauter den Gaukulturpreis des Gau Baden der NSDAP. Der Gauleiter betonte in einer Ansprache an den Künstler, daß der Gaukulturpreis des Gau Baden bisher an einen Künstler, einen Dichter und einen Erziehungswissenschaftler verliehen worden ist.

Wilhelm Sauter wurde am 1. April 1896 in Bruchsal geboren. Die väterliche Familie stammte aus Friesingen (Kraich). Nach dem Besuch der Volksschule und der Oberrealschule zu Bruchsal Seminarstudium in Heidelberg, wo er die Prüfung bestand und als Volksschullehrer aufgenommen wurde.

Karlsruhe, 26. Dez. (Totgefahre.) Auf dem Bahnhof Karlsruhe-West wurde am Samstag ein Mann durch einen Zug überfahren im Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen.

Heidelberg, 26. Dez. (Todesfall.) Der um die baugeschichtliche Entwicklung Heidelbergs in den letzten zwei Jahrzehnten sehr verdiente Vorstand des Badischen Bezirksbauamtes, Oberbaurat Dr. h. c. Schmieder, der nach Fertigstellung der Kubold-Kreih-Klinik zum Ehrendoktor unserer Universität ernannt wurde, ist am Samstag gestorben.

Baden-Baden, 26. Dez. (Rollehahn kommt ins Winterquartier.) Ein Leser erzählt dem „Neuen Badener Tageblatt“: Eine seltene Anhänglichkeit beweist ein Rollehahn, das regelmäßig den Winter im Hause eines Blechnernmeisters zubringen pflegt.

Redarzenzlingen, 26. Dez. Obwohl man nicht gerade behaupten könnte, daß die gegenwärtige Witterung nicht der Jahreszeit entspricht, hat sich am Donnerstag hier ein Sturm eingestellt und am Redarstrand häufig niedergelassen.

### Aus dem Gerichtssaal

#### 16jähriger Inzestmörder zum Tode verurteilt

Karlsruhe, 26. Dez. Vor dem Sondergericht beim Landgericht Karlsruhe stand unter der Anklage wegen Mordes der 16jährige Karl Grese aus Karlsruhe. Der Angeklagte hat am 30. November in Karlsruhe-Weiberfeld auf dem Gartengrundstück seines Vaters den 65jährigen Werner Burt, den er dort hin gelockt hatte, erschossen, nachdem er sich vorher an seinem Opfer vergangen hatte.

Freiburg, 26. Dez. Wegen Kindesmord verurteilte die Strafkammer die ledige 24 Jahre alte Elise Bartsch aus Klostermossfeld unter Jubilation mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren.

Wegen Rauberschande diktierte die Strafkammer dem verheirateten, 35 Jahre alten Karl May aus Forzheim eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten zu.

Freiburg, 26. Dez. Der 48 Jahre alte Richard Arnold aus Leipzig war im Frühjahr 1932 von der Freiburger Strafkammer wegen 17 erwiesener schwerer Einbruchsdiebstähle zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

### Sport und Spiel

#### Stuttgarter Stadtmeisterschaft noch offen

Stuttgarter Fußball-Meisterschaft ist die Entscheidung über die Vergabe des Titels auch an Weihnachten noch nicht gefallen. Der VfB Stuttgart, der vor den Kickers mit einem Punkt in Führung liegt und wohl der neue Stadtmeister sein wird, holte sich beim VfB Juffenhäuser knapp verdient mit 3:2 die Punkte.

Im Wiederholungsstadium zum Stuttgarter Stadtpokal kamen die Sportfreunde zu einem sicheren 3:1-Sieg gegen SpVgg. Bad Cannstatt, obwohl die Mannschaft fast den ganzen Kampf nur mit zehn Mann bestreiten mußte, nachdem Kronenbiller II wegen Täuschlichkeit vom Platz gestellt worden war.

#### Sportfreunde weiter im Pokal

Im Wiederholungsstadium zum Stuttgarter Stadtpokal kamen die Sportfreunde zu einem sicheren 3:1-Sieg gegen SpVgg. Bad Cannstatt, obwohl die Mannschaft fast den ganzen Kampf nur mit zehn Mann bestreiten mußte, nachdem Kronenbiller II wegen Täuschlichkeit vom Platz gestellt worden war.

#### Der Sport über Weihnachten

##### Kreiswahlen

In Köln: Gau Mittelrhein — Gau Niederrhein 1:2, Westoberpfälzer — Oberpfälzer 3:4.

##### Stadtmeyerschaften

Gauliga Stuttgart: Stuttgarter Sportclub — Stuttgarter Kickers 0:4, VfB Juffenhäuser — VfB Stuttgart 2:3.

##### Kriegs-Meisterschaft in Baden

SK Waldhof — SpVgg. Sandhofen 6:1, VfR Mannheim — VfL Redaran 4:0, Amicitia Bierheim — FC. Kirchheim 4:1, VfR Offenburg — Jahn Offenburg 6:2, VfB Jahn — VfR. Wehrn 1:1.

VfB. Kallatt — FC. Forzheim 4:1, FC. Birkenfeld — VfB. Mühlburg 0:0, Pöding Karlsruhe — Karlsruher VfB. 3:2.

##### Bezirksklasse

Staffel Ludwigsburg: TB. Feuerbach — Allianz Stuttgart 3:1.

Bezirksklasse Baden, Gruppe 1: VfR. Forzheim — FC. Eutingen 3:0, SpVgg. Dillweihenfeld — Germania Brühl 3:3, VfR. Forzheim — Sportclub Forzheim 4:3, Germania Brühl — VfR. Forzheim 0:1, VfR. Riefern — FC. Unterreichenbach 7:0.

Mittelbaden, Staffel 4: Daxlanden — Franconia Karlsruhe 3:0, Neureuth — Eittingen 3:0, Rüppurr — Beiertheim 2:2, Süßern — Kniefingen 2:2.

### Wintersport

Die Skisportler hatten einen großen Tag. Aus allen deutschen Hochgebirgen werden Skisportliche Wettkämpfe gemeldet. Die wichtigste Veranstaltung ging in Garmisch-Partenkirchen vor sich, wo die erweiterten olympischen Anlagen ihre sportliche Weihe erhielten. Den Sprunglauf gewann bei verfrühtem Anlauf der Korympfer Rindmad Sörensen (NOR.) mit Note 218,5 (50 und 63 Meter) vor dem beiden Oberförstern Weiler mit 217,0 (51 und 52 Meter) und Klopfer mit 211,5 (48 und 51 Meter).

Gestorben: Barbara Schuler, zum „Kosengarten“, 61 Jahre, Balersbrunn; Anna Weiser, Oberhaugstett; Katharina Jourdan, geb. Talmann-Groß, 61 J., Reuhengstett; Emma Glanner, Freudenstadt.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Angelegenheiten: Oskar Rößler, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Nagold
Abholung der Steuerkarten für 1940
Eine Anzahl Steuerkarten für 1940 sind noch nicht abgeholt. Die hier wohnhaften Arbeitgeber haben die Steuerkarten für ihre am 10. Okt. d. J. über 18 Jahre alten und hier wohnhaften Arbeitnehmer im Lauf des Mittwoch-Nachmittag auf dem Rathaus Zimmer 2 abzuholen.

Fürs neue Jahr:
Rechenbuch, Formulare und Bücher
Gebäuden-Tagbücher
Formulare für Waldwirtschaft
Holzpreislisten
Merkblätter
Rapportzettelschablonen
Gedächtnis- und Gedenkblätter
G. W. ZAISER NAGOLD

Viel Glück
Illustration of a woman and a child.

Buchdruckerei G. W. Zaiser
werden auch Sie Ihren Bekannten Verwandten und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel wünschen. Lassen Sie sich jetzt Neujahreskarten mit eigenem Namensdruck drucken. Heute freut sich jedes mehr als sonst, wenn es Ihnen Glückwünsche empfangt. Kommen Sie zum Buchdruckerei G. W. Zaiser.

Frauenarbeiterschule Nagold
Die neuen Kurse in Wäschnähen, Kleidernähen, Sticken und sämtlichen Handarbeiten beginnen am 5. Januar 1940. Auch für Frauen und Mädchen Teilgenheit geboten, an Nachmittags- und Abendkursen teilzunehmen.

Unentbehrlich für jeden der im Dienst des Luftschutzes steht
Luftschutz-ABC
Eine kurze Darstellung der Aufgaben und der Organisation des Luftschutzes. Von Haupt Dr. With. Kallack, Hr. Abt. (Lehrmeister) Böhmert, Nr. 55 Pig.

Ein Lehrling
der die Schreiberei gründlich erlernen will, kann sofort oder im Frühjahr 1940 eintreten bei 1939
Heinr. Wägner, Schreibmeister.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Neujahrs-Glückwünsch-Karten Postkarten und Hüllen, Buchhandlung Zaiser

### Das französische Gelbbuch

Ein neues Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsgeschichte

Berlin, 26. Dez. Amtlich wird verlautbart: Das nach langem Zögern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bekräftigt namentlich auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lüdenhafte Auswahl von Schriftstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuhalten. Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Bergewaltigung des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzelheiten bekannt sind, wurden von den Westmächten bewußt geduldet, um Deutschland zu zwingen, in der rechtmäßigen Notwehr Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorwand für den Beginn des Entsetzlichen geliefert werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der eckelantesten Widersprüche und Lügen dieses Gelbbuches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaußenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1933 erklärt, er werde so gleich nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantie der Tschechoslowakei in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaußenminister hat dem französischen Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Ostfragen desinteressieren werde.

Ferner versucht das Gelbbuch, die alten Propagandalügen über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Hacha in Berlin im März 1939 wieder aufzuwärmen. Die Berichte des französischen Botschafters, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnis haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Geschichtsfälschung bezeichnet werden. Nur aus dem englisch-französischen Kriegswillen heraus ist es ferner zu verstehen, daß der französische Botschafter in Berlin sich durch einen Bericht vom 17. August erdreisten konnte, das Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen als Propagandamittel hinzustellen, das nur einen Vorwand für die deutsche Intervention liefern sollte.

Dieser Kriegswille der Westmächte mußte naturgemäß in dem großzügigen letzten Verständigungsangebot des Führers an Polen eine schwere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen zugegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen das ursprünglich so von England geforderte und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Befredung nun wirklich annehme. Die wahren Absichten der englisch-französischen Politik enthüllt Botschafter Coulaudre jedoch, indem er seiner Regierung berichtet, daß ein Kommen Besatz nach Berlin eine ernste „Annehmlichkeit“ bedeuten müsse, da dies einen zu großen „moralischen“ Erfolg Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte.

Das am 30. August abends dem englischen Botschafter in Berlin mitgeteilte und erklärte deutsche Angebot (sogenannte 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Öffentlichkeit als gerechter und billiger Lösungsversuch anerkannt worden. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August 11 Uhr abends die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unversämlich bezeichnet. Das französische Gelbbuch sucht diese Erklärung des amtlichen polnischen Senders durch eine freche Lüge aus der Welt zu schaffen. Uebrigens hat die amtliche polnische Nachrichtenagentur PWT sich am Abend des 31. August ganz ähnlich zu dem deutschen Plan geäußert.

Trotz dreifacher Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. August abends rundweg abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die 16 Punkte, sondern die in der Note Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt, da diese — nach französischer Ansicht — allerdings „draconische Bedingungen“ enthalten hätten, bei deren Erfüllung nur ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übrig geblieben wäre. In Wahrheit stellt die deutsche Note vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Danziger- und Korridorfrage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, auf, das dann in dem Botschafter Henderson am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungsbedingungen ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von draconischen Bestimmungen war in der Note vom 29. August keine Rede; in Wirklichkeit blieb es in ihr ganz ausdrücklich: „Am übrigen hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen.“

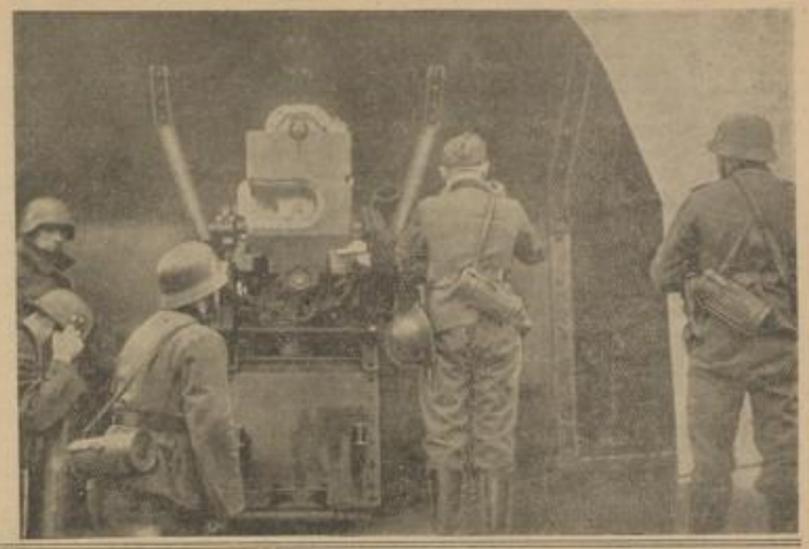
Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht; Polen hat dieses Angebot abgelehnt, die Regierungen der Westmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern; sie suchten die Verständigung, zumal sie einen „moralischen Erfolg“ der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Gelbbuch, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß „eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehre und Würde für alle Völker“, wie sie dadurch in seinem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei. In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, auf das noch näher einzugehen sein wird, und zwar genau wie das englische Gelbbuch ein ekelantes Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsgeschichte.

### Frankreich sucht neue Kriegsschauplätze

Kammerrede Daladiers — „Finnland muß geholfen werden“

Brüssel, 26. Dez. Die französische Kammer hat am Freitag die Militärkredite, die ihr von der Regierung unterbreitet worden sind, angenommen. Die Sitzung war öffentlich, nachdem Daladier sich am Vorabend in einer Besprechung der Parteiführer energisch gegen die sozialistische Forderung nach Einberufung einer Geheimhaltung ausgesprochen hatte. Der Ministerpräsident gab lediglich das Versprechen, eine solche Sitzung zu einem späteren Termin abzurufen zu lassen. Daladier erläuterte ausführlich den Verwendungszweck der Militärkredite. Den Nach-

Schweres Geschütz am Frontabschnitt „Oberhein“ in Feuerstellung (Pz. Schwärzer, Mlanke, Jander-Multipler-K.)



druck setzte er auf die Feststellung, daß Frankreich fortfahren müsse, seine Befestigungen auszubauen. Es handle sich darum, die Maginotlinie durch neue Festungslinien zu ergänzen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede streifte Daladier auch die internationale Lage. Er rühmte den finnischen Widerstand und erklärte, er wisse sehr wohl, daß es nicht genüge, den Heroismus zu rühmen, sondern daß Finnland geholfen werden müsse. Frankreich habe aber im Rahmen des Völkerbundes stets seine Pflichten gegenüber Finnland erfüllt, und zwar sei dies noch am gleichen Abend geschehen, nachdem Genf die „Verurteilung“ Russlands ausgesprochen habe. Es werde auch weiterhin seine Pflicht tun.

Diese Stelle der Rede hat in Pariser politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Sie steht in Übereinstimmung mit den Meldungen, die aus den verschiedensten Quellen stammen und denen zufolge man in Paris mit einer baldigen Erweiterung des Kriegsschauplatzes rechnet.

### Weihnachtsansprache von Rudolf Heß

Unsere Liebe zum Führer die Stärke unseres Volkes. Stärker als der Vernichtungswille der Feinde ist Deutschlands Wille zum Sieg. — Unser Volk ein einziger Wall gegen den Westen.

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, der an Bord eines Kriegsschiffes bei Wilhelmshaven hielt und die über alle Sender verbreitet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat!

So oft ich bisher zu allen Deutschen in der Heimat und im Ausland sprach, war Friede; Weihnachtsfriebe. Die Heimat sandte wie heute ihre Grüße durch mich nach Uebersee ebenso wie zu den Deutschen im benachbarten Europa. Und das Auslandsdeutschtum grüßte die Heimat im Geiste zurück. Im Mittelpunkt unserer Gedanken standen Freude, Eintracht und Gemeinschaft, Wohltun und Hilfsbereitschaft!

Auch heute ist Weihnachten. Auch heute wieder spreche ich zu Euch, meine Volksgenossen! Aber wie anders steht die Welt heute aus! Wie völlig verändert sind die Verhältnisse drinnen und draußen! Das Geschehen des Krieges hat uns in seinen eisernen Bann gezogen. Der Ort allein, an dem ich hier vorm Mikrophon stehe, kennzeichnet den völligen Wandel der Dinge: Sonst sprach ich um diese Stunde aus einem stillen Senderturm des Berliner oder des Münchener Rundfunkhauses oder aus meinem eigenen Heim. Diesmal spreche ich von einem Kriegsschiff zu Euch! Es ist einer jener Zerörter, dem es die Heimat mit verdankt, daß auch von der See her sie geschützt ist und sie in Sicherheit Weihnachten feiern kann.

Es ist ein Teil jener Flotte, die von jeher ein besonderes Bindeglied des Auslandsdeutschtums zur Heimat darstellt — der Flotte, deren Einheiten draußen immer als ein Stück Heimat begriffen werden. Dieser Zerörter ist ein kleiner Abschnitt der Front gegen England. Männer sind wir, die erfolgreich gegen das Land gefahren sind, das diesen Krieg herausgefordert hat. Auch hier auf diesem Kriegsschiff wird — wie überall, wo Deutsche wohnen — Weihnachten gefeiert. Auch hier steht die grüne Tanne mit ihren Kerzen nicht, so wenig wie sie in den Bunkern und in all den Quartieren unserer Truppen steht. Und in diesen Bunkern und Quartieren liegen neben Angehörigen aller deutschen Gauen Dämmerer und Subetenländer, die noch vor gar nicht langer Zeit schwere Strafen erlitten für das Abhören von Weihnachtsreden aus dem Reich und die heute — als wenn es gar nicht anders sein könnte — die Uniform des Soldaten dieses Reiches tragen und die ihre Bewährungsprobe mit feierlichem Erfolg schon bestanden haben.

Ich sehe meine Kameraden draußen um den kleinen Weihnachtsbaum geschart: Lieder singend, auf der Harmonika spielend — so ganz deutsche Lieder mit leiser Wehmut darin. Ihre Gedanken wandern immer wieder heim. Dankbarkeit und Liebe geht zu denen, die Freude bereitet und Liebe geben. Und die in der Heimat denken hinaus zu denen draußen. Ich weiß: Es müßten nicht alles Angehörige der Soldatennation sein, wenn bei aller Sehnsucht zueinander sie nicht Stolz besetzte — die einen draußen zu sein und die anderen, daß die Hören draußen sind. Eintracht und Hilfsbereitschaft sind gepaart mit höchster Einsatzbereitschaft und grimmiger Entschlossenheit. Hart und ernst ist das Gesicht des Krieges. Aber wie anders dennoch als sonst ist die Welt aus diesen Abend in uns und um uns. Wenige Schritte von hier stehen draußen auf ihren Posten die Männer, deren Wachsamkeit dieses Schiff anvertraut ist. Und wie hier, so stehen Männer auf der Wacht auf allen deutschen Schiffen. So wie hier wachen deutsche Soldaten im Vorgebirge und im tiefsten Festungsgürtel des Westwalls — so wie hier wachen deutsche Soldaten überall an ihren Posten, die tief im Reich wie an seiner Küste. Sie sind bereit zu Kampf und Sieg — so wie sie gegen Polen gekämpft und gesiegt haben.

Mit unseren Gedanken an den Sieg in Polen verbinden wir in stolzer Trauer das Gedenken an alle, die ihr Leben gaben in diesem Kriege — verbinden wir das teilnehmende Gedenken an alle, die ihr Liebste verloren. Unser Dank bedarf keiner Worte — er währt so lange wie Deutsche leben.

In dieser Stunde wollen wir denen draußen die Kraft unseres gemeinsamen Erinnerns geben, die als Auslandsdeutsche hinter den Drahtjünnen englischer und französischer Komman-

trationslager ihre Weihnachts verbringen müssen oder die irgendetwas in der Welt mühsam sich den Weg in die Heimat erkämpfen. Und wir wenden uns jenen ehemaligen Auslandsdeutschen zu, die die schwersten Lasten dieses Kampfes um Deutschland getragen haben; jenen wieder reichseligen gewordenen Deutschen aus dem gewesenen Versailles-Polen, die ein fürchtbares Martyrium erlitten haben und unter denen wenige sind, die nicht zu trauern haben um Tod und Weiden ihnen nahe Verwandter.

Auch der Deutschen wollen wir gedenken, die aus den baltischen Ländern, aus Wolhynien und aus den anderen deutschen Siedlungsgebieten heimkehrten ins Reich. Viele von ihnen verbringen diesen Abend auf dem Wege zwischen dem alten Heim und der neuen Heimat! — Mit ihnen ist das Bewußtsein, einen neuen hoffnungsvollen Weg ihres Daseins zu gehen: Großdeutschland entgegen!

Wir alle wollen in Gedanken bei jenen Männern, Frauen und Kindern der deutschen Westfront, die für eine Weiße Haus und Hof, Heim und Werkstatt aufgegeben haben um der Sicherheit der Heimat willen.

Zu unseren Kämpfern aller Fronten geht unser Gedenken. Zu ihnen, die für Deutschlands Freiheit die Waffen tragen. Und bei ihnen sein mit unserer Liebe und mit unserem Dank heißt im Gedenken beim Führer sein, der Deutschlands erster Soldat ist. Ihn umgibt unsere ganze Liebe. Und je mehr ihn unsere Liebe umgibt, umso größer ist der Haß der anderen gegen uns; denn sie wissen, daß unsere Liebe zum Führer die Stärke unseres Volkes ist. Sie wissen, daß wir den Führer so lieben, weil er unserer Volke die Kraft gab, die uns die Freiheit brachte.

Aus dem Haß gegen das arbeitsame, aufstrebende, erstarrende Deutschland ist dieser Krieg entstanden! Um das Deutschland der Arbeit, der sozialen Gerechtigkeit, des Ausbaus zu zerstören, haben die jüdisch-kapitalistischen Drahtzieher in England und Frankreich ihre Völker gegen uns mobilisiert. Darum stehen sich Millionenheere gegenüber. Darum wurde Polen gegen uns angeht — dieses Polen, dessen Armeen wir schon vernichteten und dessen Staat wir aus der Landkarte löschten.

Heute wissen wir, warum der Kampf geht. Unter den Schlägen, die sie erlitten, haben unsere schlimmsten Feinde im Ausbruch ihres ganzen Hasses ihr Kriegziel bekannt: die Aufteilung weiter deutscher Lande unter seinen Gegnern, die Zerkleinerung des Reiches in schwache kleine Staaten, die Vernichtung der Deutschen bis ins dritte und vierte Glied! Und wir wissen, was die Kriegsgötter zuließe wollen und nicht sagen: Die Beseitigung aller sozialen Erzeugnisse in Deutschland, die sie als Anlage gegen sich empfinden; diese Erzeugnisse, von denen sie fürchten, daß ihre eigenen Schaffenden sie ihnen fordernd vorhalten könnten! — Wir wissen, daß sie die Herabwürdigung der Deutschen zu Arbeitstieren für sich selber, die Verflückung des ganzen Volkes auf alle Zeiten herbeiführen möchten.

Aber sie können gewiß sein: Stärker als ihr Vernichtungswille ist Deutschlands Wille zum Sieg! Stärker als ihr Untergangswille ist Deutschlands Drang zur Freiheit! Stärker als ihre Kraft ist Deutschlands Kraft! Sie haben nie geahnt, welche Kraft das neue Deutschland zu entfalten vermag — sie wissen es heute noch nicht, wissen das neue Deutschland (fähig ist! Unser ganzes Volk ist ein einziger Wall gegen den Westen! Vor unseren Bunkern ist das Schußfeld frei! Die Mäuler von Zehntausenden von Geschützen sind bereit, jedem Rabenden zuzurufen: Dies ist unser! Hinter dieser Mauer steht ein bis zum letzten gerüstetes Deutschland! Hunderttausende — Millionen stehen bereit, jener Mauer die ganze lebendige Kraft einer Nation zu verleihen — einer Nation, die gewillt ist, alles an ihr Recht, alles an ihre Freiheit, an ihre Ehre und damit ihr Leben zu setzen. Diese Nation ist bereit, ihre Gegenwart für ihre Zukunft zu geben!

Unser Westwall ist nicht zu Ende, wo an der holländischen Grenze die Höckerwälle zu Ende gehen. Er geht weit über die friesischen Inseln und über die Nordsee, weit über Helgoland hinaus. Jedes Kriegsschiff ist ein Träger der lebendigen elastischen Kraft des Westwalls der Nordsee. Jede Flakbatterie, jedes Luftschiffwader ist ein Teil des Westwalls der Luft, der vorgetragen werden kann bis tief in Feindesland, der vorgetragen wird bis über die Küsten Englands hinweg. So weit unsere U-Boote, unsere Zerörter, unsere Minenleger, unsere Kreuzer ihre Torpedos tragen, ihre Minen bringen, so weit die schweren Geschütze unserer großen Schiffe reichen, so weit reicht auch die Macht des nationalsozialistischen Deutschlands. Sie reicht so weit, wie unsere Jäger, unsere Kustflieger, unsere Langstreckendomber den Kampf tragen! Sie reicht so weit deutsches Soldatentum reicht.

Das Symbol dieses deutschen Soldatentums ist der deutsche Infanterist. Wie viele der Männer im selbstgrauen Rock liegen schon zum zweiten Mal draußen! Ich weiß, ihre Gedanken gehen heute zurück zu den Weihnachtsabenden des Weltkrieges!

Die Gedanken gehen zurück zu Weihnachtsabenden, wie wir sie damals verdrachten in lehmigen, nassen Erdlöchern. In Löchern, die eine tropfende Zeitbahn abdeckte.

Rudolf Heß schloß die dann ein Feldweihnacht im Weltkrieg.

Wie anders steht heute unsere neue Front aus! Man muß den vergangenen Krieg vorne miterlebt haben und zugleich die Bunker von heute kennen, um die Wandlung ganz ermessen zu können. Mit wech größerer Ruhe können heute die Befehlungen der Bunker das Weihnachtsfest feiern, zum Teil sogar mit der Heimat direkt verbunden durch das Radio.

Wenn wir zurückdenken an die Weihnacht von einst, wenn wir alten Frontsoldaten vor unserem Auge die Bilder der damals wieder aufstauen lassen, wenn wir zurückdenken an die dauernd doch irgendwie gefährdete Front von damals, an die Front der schlammigen Gräben und uns dann die Betonlöcher von heute, diese Tausende und aber Tausende unbeswingbarer Festungswerte vorstellen, die Ruhe und Zuversicht ausstrahlen, — dann scheint uns dieser Vergleich wie ein Symbol zu sein für die Wandlung der Lage des Deutschlands von ebendem zur Lage des Deutschlands von heute. Mit der gleichen Ruhe und Zuversicht steht ganz Deutschland hinter den Befehlen der Bunker, hinter seinen Armoren, erfüllt von dem Bewußtsein: Unsere Sicherheit ist unantastbar.

Unsere Sicherheit ist unantastbar, weil sie getragen ist vom Geiste des jungen Nationalsozialismus, der hervorgegangen ist aus den Schützengräben des Weltkrieges. In diesem Kriege erfuhr das junge Deutschland der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft seine Bewährung. Es hat sich schon bewährt. Es hat sich bewährt in dem Feldzug der 18 Tage, der einzig dasteht in der Geschichte; es hat sich bewährt in den Kampfhandlungen seiner Marine, in den Flügen und Stößen seiner Luftflotte; es hat sich bewährt in der Haltung der Heimat, in ihren Leistungen, in ihrer Opferbereitschaft, in ihrem Zusammenleben, in ihrer Entschlossenheit! Krieg, Gefahr und tödliche Feindschaft von außen sind stärkere Bänder, die uns nur noch fester zusammenschließen. Zusammenhängen zur Kampfgemeinschaft aller Deutschen, die unüberwindlich ist, weil sie aus dem einigenden Willen aller geboren ist und im Willen eines einzelnen Mannes ihren Ausdruck findet!

Das deutsche Volk fühlt, Gott hat den einen Mann uns gesandt, auf daß namenloses Unrecht, das einst uns anzusetzte, gestrichelt werde, daß unsere Freiheit gesichert werde, daß endlich wieder Friede über die geplagte Welt komme. Friede, der anhält durch die Zeiten, geschützt durch die Kraft der großen deutschen Nation.

Und das ist unser Gebet: Herrgott, Du hast unserem Volke Deinen Segen gegeben! Herrgott, wir wollen auch im kommenden Jahre Deinen Segen erringen! Im Kampf wollen wir Deinen Segen gewinnen! Im Kampf für das Land, das Du uns gegeben — für den Mann, den Du uns geschenkt.

### Kriegsweihnacht vor dem Feinde

Generaloberst von Brauchitsch weist am Heiligen Abend an der Westfront

Im Westen, 26. Dez. (Pr.-Sonderbericht von Dr. Fritz Reske.) In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit Rauchtief und kitzelndem Frost beging das deutsche Heer am Westwall das Fest der Weihnacht. In Tausenden und Abertausenden von Bunkern und Unterständen sagen die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat, und vereint in treuem Gedenken an Führer und Reich. Selbst in den Löchern der vordersten Spähposten und an den Geschützständen steht nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen heiligen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zwölftägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden W.G.-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte, und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Wie eine große Familie sitzen die jungen Soldaten der 4. Kompanie erwartungsvoll am ihren großen Weihnachtsbaum geschart. Noch vor drei Tagen haben sie draußen im Dreck des Vorderfeldes in ihren Postenlöchern gelegen, und nun sind sie plötzlich ausersehen, den Oberbefehlshaber des Heeres auf ihrer Weihnachtsfeier zu Gast zu sehen. Mit schneidiger Ehrenbeugung begrüßt die Kompanie den Generaloberst, als er punkt 6 Uhr in Begleitung des Regimentskommandeurs den weihnachtsgleichmütigen Raum betritt. Der junge Kompanieführer, Oberleutnant Eitner, meldet: Die Kompanie zur Weihnachtsfeier angetreten.

„Heil Schützen! Heil Herr Generaloberst!“ hallt Gruß und Segensgruß zwischen einer braven Kompanie Soldaten und ihrem Oberbefehlshaber.

Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ leitet auch diese Feier ein. Nicht nur die Kompanie, so sagt der Kompanieführer in seiner Begrüßungsrede, sondern die ganze deutsche Armee erfülle es mit großem Stolz und unermesslicher Freude, daß der Oberbefehlshaber des Heeres heute mitten unter seinen jungen Soldaten weilt, um mit ihnen die erste Weihnachtsfeier zu feiern. Es gibt keinen schöneren Beweis der Verbundenheit, die von der höchsten Führung bis zum letzten Soldaten die ganze deutsche Armee in unauflöslicher Kameradschaft zusammenhält. Mit dem festen Versprechen treuer Pflichterfüllung dankt der Oberleutnant dem Generaloberst für die hohe Ehre, die er der Kompanie heute erwiesen hat.

Dann spricht Generaloberst von Brauchitsch:

„Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegsweihnachten vor dem Feinde! Bunker und Hindernisse, Wuchstagen und Kampfselbstverdrück, und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompanie Weihnachtsfeier zu feiern. Jeder muß wissen: Wir gehören zusammen auf Leben und Tod. Wie im Weltkrieg empfanden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein hartes und großes Erlebnis. Das gilt in engstem Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, stählernen und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.“

Drüben, jenseits des Niemandslandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verlobet. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns voll darüber klar sein, was das bedeutet. In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eines: das uns ungezwungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einst wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer geschaffene Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 80-Millionen Volkes gesichert ist. Darum sind wir auch jetzt überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist.“

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verlebte. „Eist wenn wir den Sieg errungen haben“, so schließt der Generaloberst seine Ansprache, „werden wir auch wieder von Frieden sprechen können.“

In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegsweihnachten 1939 erleben. — O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit! Klingt es in harten Männerohren aus der Kompanie zurück.

Einige Soldaten der Kompanie haben die Freude, die Geschenke, die der Oberbefehlshaber mitgebracht hat, aus seinen eigenen Händen in Empfang zu nehmen und ein Gespräch mit ihm zu führen. Beim gemeinsamen Weihnachtsmahls und bei anderen Klängen des Musikkorps streifen die Kameraden dann beiseite zu einer Weihnachtsfeier, die ihnen sicherlich für ihr Leben unvergesslich bleiben wird.

Auf seiner zwölftägigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenteilen und einzelnen Soldaten im Abschnitt zwischen Aachen und Mosel persönlich seine Weihnachtswünsche ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtswunsch an die Besatzung.

Rehrmals sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönste Weihnachtsgeschenke das Eiserne Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragend bewährten Westfrontkämpfern das E.K. I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude zuteil. Eine lobende eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit einem

Spähtrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere gefangen und sicher eingebraut hat. Der Krieg findet auch an diesem Tage keine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend beschleicht die französische Artillerie deutsche Stellungen und gräunte Ostschästen, und die Spähtrupps schlagen sich im Niemandsland mit dem Feinde herum. Von Frieden werden wir erst sprechen können, wenn der Sieg errungen ist.

### Die deutschen Flieger den englischen überlegen

Bemerkenswertes Eingeständnis des Londoner Rundfunks

Berlin, 26. Dez. Der Londoner Rundfunk verbreitete am Samstag nach fünfjähriger Ueberlegung den ersten vollständigen Bericht des englischen Luftfahrtministeriums über die große Luftschlacht über der Nordsee. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Schütze Kingsley Wood sogar den Lehrer Churchill noch übertrifft. In der Einleitung wird aus den wichtigsten Gründen hervorgehoben, daß die Engländer den Deutschen weit unterlegen gewesen seien. Als die britischen Maschinen in die Nähe der deutschen Küste kamen, seien sie von einer „mehr als normalen“ Anzahl deutscher Kampfflugzeuge angegriffen worden. Die deutschen Flugzeuge seien sowohl an Zahl als auch an Manövrierfähigkeit den britischen überlegen gewesen. Auch eine größere Schnelligkeit hätten die deutschen Flugzeuge aufweisen können. Bei den Deutschen seien zahlreichere, wie man es in Deutschland nenne, „Reißerflugzeuge“ eingesetzt worden. Diese Flugzeuge hätten sich mit dem größten Wagemut auf die Engländer gestürzt und immer von neuem „verwundet“, die englischen Formationen zu sprengen. Dies sei ihnen aber nicht gelungen, denn die Engländer hätten kompakt zusammengehalten. Dadurch sei es zu erklären, daß die Engländer „so geringe“ Verluste gehabt hätten. (1)

Es ist bezeichnend für diesen englischen Bericht, daß er der Frage nach der wirklichen Höhe der britischen Verluste aus dem Wege geht und sie lieber gar nicht erst erwähnt. Als Ersatz dafür gibt er Sonderberichte von dem Verlauf des Kampfes einzelner britischer Maschinen. So sei eine dieser Maschinen von den anderen abgetrennt und 60 Meilen weit verfolgt worden. Mit eiserner Stirn wird dann dem englischen Publikum das Märchen erzählt, daß es ausgerechnet dieser Maschine gelungen sei, mehrere (!) deutsche Kampfflugzeuge abzuschießen. Eine andere Maschine habe auf dem Wasser niedergehen müssen, wobei sie in Brand geraten sei. Dem Maschinengewehrbesitzer sei es aber gelungen, diesen Brand — mit den Handflächen zu löschen. Die Besatzung sei dann noch gerettet worden. Der Kommandeur des englischen Geschwaders habe erklärt, daß dies der größte und heftigste Luftkampf gewesen sei, der bisher stattgefunden habe.

Sauerhin ist es ein bemerkenswertes Geständnis, daß London die Bedeutung und Größe des Luftkampfes vom 18. Dezember jetzt endlich zugibt, und daß entgegen aller bisherigen Gewohnheit aus britischem Munde der Wagemut der deutschen Flieger und die Ueberlegenheit der deutschen Maschinen anerkannt wird.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Norwegens Verteidigungsminister trat zurück. Der norwegische Verteidigungsminister Konen hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt eingereicht. Zu seinem Nachfolger ernannte der König Oberst Birger Ljungberg.

Oberst Lindbergh aus dem Luftfahrtministerium ausgetreten. Nach einer Radio-Meldung aus Washington ist Oberst Lindbergh aus dem Beratungsausschuß für Luftfahrtfragen ausgetreten. Der Pariser „Matin“, der diese Meldung übernimmt, fügt hinzu, daß Lindbergh stark kritisiert worden sei, weil er in einer seiner letzten Reden wenig freundliche Gefühle gegenüber Frankreich und England zum Ausdruck gebracht habe.

Flugzeugkonstrukteur Fokker gestorben. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und holländische Flugzeugindustrielle Anthony Fokker ist in einem Neuperker Krankenhaus verstorben.

## Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU  
(46 Fortsetzung.)

„Wenn Sie frei sind, dann werden Sie höchstwahrscheinlich heiraten, und dann, mein Vetter, werden Sie keinen Finger mehr trumm machen.“

„Sie irren sich, ich bin nicht der Mann, der sich von seiner Frau ernähren läßt, und dann ist meine Braut unermögend.“

„Sie irren! Fräulein Hanna Glahler ist eine der reichsten Erbinnen Deutschlands. Dieser Heirat wird Sie mindestens zum zwanzigfachen Millionär machen.“

Alle Farbe wich aus Klaus' Gesicht. Ihm war, als habe ihn ein Schlag getroffen.

„Was ist das? — Das ist unmöglich, Herr Doktor. Bitte sagen Sie mir die volle Wahrheit.“

„Es ist so. Sie haben tatsächlich eine so reiche Braut. Was sind Sie für ein tomscher Mensch!“

„Was denken Sie von mir, Herr Untersuchungsrichter?“ herrschte ihn Klaus mit bligenden Augen an. „Ich will keine reiche Frau!“

„Seien Sie froh, daß Sie den Glauben an Sie behalten hat.“

„Das dank' ich ihr, bei Gott, das dank' ich ihr, obwohl es mir als Mensch der frei von jeder Schuld ist, beinahe selbstverständlich vorkommt.“

Der Richter trat zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter. „Herr Michael, ein Menschenglück ist ein kostbares Ding. Treten Sie es nicht durch ein starres, hartes Prinzip zu Boden.“

„Sie sagen mir das, mein Untersuchungsrichter?“ sagte Klaus voll Bitterkeit.

Da verließ Dr. Behle trumm die Zelle.

Am nächsten Tage hat er, zum Erstaunen seines Vorgesetzten, ihn seines Amtes als Untersuchungsrichter zu entheben.

„Um Himmels willen, Herr Kollege, warum?“

„Ich kann nicht mehr an die Schuld der Brüder Michael glauben und komme bei weiterer Ausübung meines Postens mit meinem Gewissen in Konflikt.“

Kopfschüttelnd willfahrte der alte Landgerichtsdirektor dem Wunsch und herrte den jungen, als sehr idiosyncrasie bekannten Landrichter Dr. Veitkopf mit der Untersuchung.

Der neue Untersuchungsrichter ging schon ins Zeug. Er

versuchte es auf seine Weise, indem er die Angeklagten wie überführte Verbrecher behandelte, sie anstarrte und beleidigte.

Die Folge war, daß erst Werner und dann Klaus sich die Behandlung verbaten und ihn einen Stiefel nannten.

Nach zweimaligem Kreuzverhör erklärte Klaus, daß er bis zur Hauptverhandlung kein Wort mehr sagen werde.

Werner tat es schon vorher. Sie hielten es auch stritt durch und schwiegen zu allem.

Als der Landgerichtsdirektor versuchte, sie davon abzubringen, erklärte Klaus, daß er alles ausgelagt habe und nicht Lust verspüre, es dupendfach einem unverdächtigten Patron zu wiederholen.

Das gesamte Richterkollegium war natürlich durch die „Verstöße“ der Brüder aufgebracht.

Der Beginn der Hauptverhandlung war für den 1. Oktober angelegt.

Kommerzienrat Andreas Michael führte ein kessames Leben. Früh, wenn er erwachen, huschte er in sein Privatstübchen, so daß ihn das Personal oft nicht kommen sah, und abends schlief er wieder fort, ohne daß es jemand merkte.

Er sprach nur kurz mit einem seiner Profuratoren, dem alten Burkard, und ab und zu ein paar Worte mit dem alten Bürodiener.

Wenn er sprach, dann schien es, als denke er an etwas ganz anderes, geistesabwesend und völlig fremd kam er jedem vor. Er sprach merklich langsamer.

Stulcher wurden nie vorgelesen. Auch als Ottenlee um eine Unterredung mit ihm bat, erging es ihm nicht anders. Doch der ließ sich nicht abweisen.

„Ich muß den Kommerzienrat auf alle Fälle sprechen. Ich bin seines Vaters Schwager.“

Der Bürodiener teilte es dem Kommerzienrat mit, der es mit harterm Gesicht anhörte, ohne zu antworten.

„Soll ich vorkommen?“ fragte der Alte nach einer Weile. Der Kommerzienrat machte eine Geste, die dieser als Zustimmung auslegte.

Ottenlee trat ein. Andreas Michael sah starr auf den Eintretenden, dann stand er langsam auf und deutete auf den Sessel.

„Sie wünschen?“ fragte er den Hünen.

„Mit dem Sohn des Dr. Michael ansehen, der keine Brüder des Korbes beschuldigt.“

„Mein Herr, ich wünsche, daß Sie mich allein lassen.“

Unbeherrschter fuhr dieser fort: „Ich bin Ottenlee, Dr. Michael, dem ich hohen Dank schulde, ist der Schwager meiner Frau. Sie wissen, er heiratete in zweiter Ehe eine geborene Langenhäuserin.“

„Es ist richtig. Was wollen Sie aber von mir?“

„An Ihre anständige Gesinnung appellieren, als Sohn eines ausgezeichneten Menschen.“

„Ich — will nur den Tod meiner Kinder rächen.“

„Sie wissen genau wie ich, daß Ihre Brüder unschuldig sind. Ist Ihnen der Wahnsinn Ihrer fürchterlichen Beschuldigung noch nicht klar geworden?“

„Nein,“ sagte der Kommerzienrat. „Wie werde ich anders glauben, als daß Klaus meinen Jungen niederstößt.“

Ottenlee schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ein Michael mordet nicht. Das Erbarmlichste, was ein Michael fertig brachte, ist, daß er zum Sklaven des Geldes wurde.“

„Soll das auf mich gehen?“ fragte der Kommerzienrat. In seinen Augen flackerte die Wut.

„Ja, auf Sie!“

Der Kommerzienrat klingelte dreimal. Vor der Tür entstand ein Getrappel. Sie wurde aufgerissen und der Bürodiener mit zwei Angestellten stürzten auf das Alarmzeichen ins Zimmer.

„Der Herr belästigt mich,“ sagte der Kommerzienrat wie nebenher und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Ottenlee lachte grimmig. „Richt nötig, meine Festen. Ich gehe so. Aber sehr auch den Mann genau an, der zwei unschuldige Menschen, der seine Brüder ins Juchthaus bringen möchte.“

Schon traten sie zurück, als er sich anordnete zu gehen. Im Rahmen der Tür blieb er noch einmal stehen.

„Deine Stunde kommt, Gott wird dich schlagen!“

Dann ging er.

Er war schon eine halbe Stunde fort, da sah Andreas Michael immer noch an seinem Schreibtisch und las den Brief seines Bruders, des Otschreibers.

„Ne, nie sind unsere Brüder schuldig. Daß du dich so vergebens konntest, sie anzuklagen, trennt uns für immer.“

Aber der Kette der Brüder Michael sah mit zusammengekniffenen Lippen fest im Sessel. Auf des Bruders Reiten ruhte seine geballte Faust.

Die Haushälterin, die den ganzen Haushalt des Kommerzienrates führte, fühlte sich in dem einsamen Hause nicht mehr wohl.

Abends, wenn der Kommerzienrat von seinem Geschäft heimkehrte, durfte kein elektrisches Licht mehr brennen. Große Kerzen wurden in den Räumen entzündet, die eine getragene bange Stimmung erzeugten.

Und beim Schein der Kerzen sah Abend für Abend der einsame Mann und las — im Tagebuch seiner Tochter. (Fortsetzung folgt.)

